

Gnade und Friede sei mit euch im herrlichen Namen unseres Herrn und Retters Jesus Christus. Ich heiße euch erneut willkommen, um über die Worte des ewigen Lebens nachzusinnen, denn der große Tag des Herrn naht.

Jesu Auftrag – Zuerst zu den Verlorenen Israels

Als unser Herr Jesus Christus auf die Erde kam, war Seine erste Sendung an die *verlorenen Schafe des Hauses Israel* gerichtet. Der göttliche Heilsplan sollte bei den Juden beginnen und sich dann auf die Heiden ausweiten. Diese Reihenfolge war schon im Alten Testament angekündigt:

Jesaja 49,6

„Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du mein Heil seiest bis an das Ende der Erde.“

So kam Christus zuerst, um die Verheißungen Gottes an Israel zu erfüllen. Erst danach sollte dieselbe Gnade zu den Nationen

fließen. Deshalb schien Er manchmal zögerlich, wenn Nichtjuden Seine Hilfe suchten – nicht, weil Er sie verachtete, sondern weil die *Heilsordnung Gottes* verlangte, dass das Evangelium zuerst Israel angeboten wurde (vgl. Matthäus 15,22–28).

Ebenso wies Er Seine Jünger an:

Matthäus 10,5–6

„Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht auf den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“

Die Göttliche Umleitung – Die Notwendigkeit, durch Samaria zu gehen

Obwohl Jesu Auftrag zuerst Israel galt, lesen wir in der Schrift: *„Er musste durch Samaria ziehen.“*

Diese Aussage in Johannes 4,4 bedeutet mehr als eine geografische Notwendigkeit – sie offenbart eine *göttliche Bestimmung*.

Johannes 4,3-7

„Er verließ Judäa und ging wieder nach Galiläa. Er musste aber durch Samaria ziehen. Da kam er in eine Stadt Samarias, genannt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Joseph gegeben hatte. Es war aber dort Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kommt eine Frau aus Samaria, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken!“

Viele Juden mieden Samaria bewusst wegen jahrhundertelanger Feindschaft und religiöser Spaltung (vgl. 2. Könige 17,24-41). Doch *Jesus entschied sich* bewusst, durch Samaria zu gehen. Das griechische Wort *edei* („er musste“) drückt göttlichen Zwang aus – Er wurde vom Willen des Vaters geleitet, nicht von menschlicher Bequemlichkeit.

Trotz Müdigkeit ließ der Herr weder Erschöpfung noch kulturelle Barrieren Seine Liebe und Barmherzigkeit aufhalten. An diesem Brunnen führte der Retter, der gekommen war, „zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lukas 19,10), eines der tiefsten Gespräche des Neuen Testaments.

Johannes 4,9-10

„Da spricht die samaritische Frau zu ihm: Wie bittest du, der du ein Jude bist, mich um etwas zu trinken, da ich eine samaritische Frau bin? Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritern. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkennstest und wüsstest, wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“

Hier offenbarte Jesus sich selbst als Quelle des *lebendigen Wassers* – des Heiligen Geistes –, der allein den Durst der menschlichen Seele stillen kann (vgl. Johannes 7,37-39).

In dieser Begegnung durchbrach die Gnade Gottes jahrhundertelange Trennung zwischen Juden und Samaritern – ein Hinweis darauf, dass das Evangelium bald die Grenzen Israels überschreiten würde.

Die Theologische Bedeutung – Gnade, die Grenzen überwindet

Die Begegnung am Brunnen war keine zufällige Begebenheit, sondern ein prophetisches Bild für die weltweite Mission der

Gemeinde. Was mit einem Gespräch begann, führte zu einer Erweckung in einer ganzen Stadt:

Johannes 4,39-42

„Viele der Samariter aus jener Stadt glaubten an ihn um des Wortes der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. ... Und sie sprachen zu der Frau: Nun glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben selbst gehört und erkannt, dass dieser wahrhaftig der Christus ist, der Heiland der Welt.“

Dieses Bekenntnis – „*der Heiland der Welt*“ – ist zutiefst theologisch: Es bezeugt, dass das Heil nicht einer Nation oder einem Volk vorbehalten ist, sondern allen Menschen gilt.

Römer 10,12-13

„Denn es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; denn einer ist Herr über alle, reich für alle, die ihn anrufen. Denn ,wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.“

Eine Lektion für jeden Gläubigen

Um dein *Galiläa* – dein göttliches Ziel – zu erreichen, musst du vielleicht durch *Samaria* gehen.

Gott führt uns oft durch „Zwischenzeiten“ – Orte und Phasen, die uns unbedeutend, unbequem oder unpassend erscheinen. Doch gerade dort bereitet Er göttliche Gelegenheiten vor.

Vielleicht sehnst du dich danach, das Evangelium in großen Städten oder fernen Ländern zu verkünden, und doch findest du dich heute in einem Klassenzimmer, einem Büro oder einem abgelegenen Dorf wieder. Verachte den Ort nicht, an den Gott dich gestellt hat. So wie Jesus in Samaria diente, bist auch du berufen, dort zu dienen, wo du gerade bist.

2. Timotheus 4,2

„Predige das Wort, tritt dafür ein, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit; überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Geduld und Lehre.“

Vielleicht hat Gott dich dorthin gestellt, nicht nur um dich zu formen, sondern um dich als Sein Werkzeug für andere zu gebrauchen.

Jesus sagt:

Matthäus 11,29

„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Das Vorbild Christi lehrt uns, in jeder Situation fruchtbar zu sein. Er wartete nicht, bis Er Galiläa erreichte, um den Willen des Vaters zu tun – Er diente selbst auf dem Weg dorthin. Ebenso soll jeder Gläubige dort Frucht bringen, wo Gott ihn gepflanzt hat.

Schlussgedanken

Die Begegnung am Jakobsbrunnen erinnert uns daran, dass göttliche Chancen oft an unerwarteten Orten erscheinen. Die *Samarias* unseres Lebens – jene „Zwischenzeiten“ und unbequemen Momente – sind häufig genau die Orte, an denen

Gott Seine Herrlichkeit offenbaren will.

Wo auch immer du dich heute befindest – in der Schule, am Arbeitsplatz, zu Hause oder unterwegs – sei bereit, das lebendige Wasser Christi weiterzugeben.

Denn ein wahrer Jünger Jesu dient treu – *zur rechten Zeit und zur Unzeit.*

Kolosser 3,23-24

„Was ihr auch tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet; denn ihr dient dem Herrn Christus.“

Schalom.

Möge diese Botschaft dich ermutigen, dem Herrn treu zu dienen, wo immer Er dich hingestellt hat – und teile sie, damit auch andere gestärkt werden

Share on:
WhatsApp